

# Rund um die moritzkirche

# mt

## Liebe Freundinnen und Freunde, verehrte Förderer und Unterstützer der Moritzkirche.

Als Titelthema für unsere Advents- und Weihnachtsausgabe bot sich augenfällig die Wurzel an, die uns an den Altarstufen in jedem Jahr zuerst als Träger der Adventskerzen und dann vom Heiligen Abend an als "Krippe" für unser Jesuskind dient. Es ist spannend, zu sehen, auf welcher vielfältigen Art man sich diesem knorrigen Stück Holz nähern kann.

Von Ritualen der Adventszeit in der Moritzkirche und der Wurzel vor dem Altar – über persönliche Fragen zu Wurzeln und Zielen des eigenen Lebens – bis hin zur Betrachtung gewohnter, ganz alltäglicher Verrichtungen in der Vorweihnachtszeit finden sich vielerlei Anregungen zu eigenen Gedanken über Wurzeln, Bäume und Reis(er)/Zweige, die sinnbildhaft für das eigene Leben sein können.

Weniger denn je ausblenden können wir in der heutigen Zeit das Weltgeschehen und die gesellschaftlichen Verhältnisse in unserer unmittelbaren Umgebung, die mit vielen Fragen verbunden sind. Fragen nach Beheimatung und ihren Wurzeln, nach irdischer oder geistiger Entwurzelung und was das bedeutet für das Zusammenleben von uns Menschen. Und wie wir trotz aller Unbill jedes Jahr wieder die „Rose“ feiern können, die „entsprungen aus einer Wurzel zart“, uns immer wieder Hoffnung und neue Chancen gibt.

Über die Wurzeln der Moritzkirche, wie wir sie heute kennen, ist im Beitrag über die drei Moritzkirchen Wissenswertes nachzulesen. Kurze Statements unserer sonntäglichen Gottesdienstbesucher werfen ein Licht auf die Frage „Wo bin ich verwurzelt?“ Und last but not least stellen wir unseren neuen Mesnerlehrling vor, der daran arbeitet, hier in St. Moritz für seinen Beruf tragfähige Wurzeln auszubilden.

Mögen wir alle einen Ort haben oder finden, an dem wir in Liebe verwurzelt sein können!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein friedliches Neues Jahr.

**Heidi Rohrlack**

Redaktion Rund um die moritzkirche



# verwurzelt



(Foto: Christian Wild)

„Zu den eindrucksvollsten Ritualen der Adventszeit zählt für mich die Wurzel, die an den vier Sonntagen jeweils mit einer Bienenwachskerze und an Weihnachten mit Blüten geschmückt wird. „Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart...“ Mit dem Bildsymbol kündigt der Prophet Jesaja einen Messias an, der im Wurzelgrund seines Volkes fest verankert, Richter und Retter aller Menschen sein wird. Die Wurzel Jesse erinnert mich an das Vermächtnis meines Vaters. „Bleib dir selbst treu und vergiss deine Wurzeln nicht!“ So bietet mir das adventliche Ritual die Chance, der Wurzeln und Ziele meines Lebens bewusst zu werden.

Woraus lebe ich? Wohin will ich? Bis wo hinauf tragen mich meine Wurzeln? Wo halten sie mich an einem Platz fest, den ich verlassen sollte? Vertraue ich darauf, dass sich das Totholz meines Lebens in fruchtbaren Humus wandeln kann?

Die islamische Mystik kennt das Bild vom „umgekehrten Baum“, dessen Wurzeln im Himmel sind, der von oben nach unten wächst und seine Zweige wie Sonnenstrahlen auf die Erde breitet. Albertus Magnus greift dieses mittelalterliche Hoffnungsbild in seinem Beten auf. „Lehre mich, Herr, die Wurzel meines Baumes in den Himmel zu senken, nicht in die Erde!“ Wir brauchen unsere irdischen Wurzeln nicht vergessen, aber erst unsere Sehnsucht nach Mehr schenkt Zukunft.



Von Sr. Benedikta Hintersberger OP





„Meine Wurzeln sind hier in St. Moritz. Ich bin im Riegelehaus aufgewachsen und schon mit meinem Großvater jeden Sonntag hierher in die Kirche gegangen.“

Gudrun Buchner



„Meine Wurzeln sind meine Heimat, meine Familie in Berlin. Und ganz stark das "Katholische". In Berlin sind wir ja Diaspora.“

Simon Schröder

## titelthema

# Mitten im kalten Winter

Unsere Autorin spannt den Bogen von dem Vers des Propheten Jesaja, auf den sich eines unserer schönsten Weihnachtslieder bezieht, über den traurigen Verlust vieler Grundwerte hin zu der Gewissheit, dass es sich lohnt, am lebensbejahenden Guten festzuhalten.

Von Sabine Stötzer

Noch ein paar wenige Wochen sind es bis zum Heiligen Abend und zu den Weihnachtsfeiertagen. Was steht noch alles auf der To-do-Liste? Woran denkt man in dieser Adventszeit, die eine Zeit des Wartens auf den Urgrund und die Wurzel unserer Hoffnung bildet? Vielleicht steht jetzt schon die Freude auf das Fest im Zusammensein mit Familie und Freunden im Vordergrund, getragen von der Hoffnung auf vertraute Begegnungen. Vielleicht blickt man aber eher besorgt auf die kommende Zeit, weil aufgrund von privaten oder beruflichen Verunsicherungen sich die Weihnachtsidylle eventuell nicht einstellen wird. Möglicherweise rücken schon Überlegungen zu einer stilvoll schönen Weihnachtsdekoration in den Mittelpunkt, bei der der Christbaum nicht fehlen darf. Egal ob Nordmanntanne, Blaufichte, Nobilistanne, Douglasie oder Kiefer – der Weihnachtsbaum – er gehört dazu in unseren Wohnungen, er steht auf öffentlichen Plätzen und dem Christkindlmarkt, vielfach ist er in den weihnachtlich geschmückten Kirchenräumen vertreten.

### Die Wurzel ist Kraft- und Lebensquelle

Advent- und Barbarazweige wie Tannenbäume sind wurzellos geschnitten oder geschlagen und bilden das Sinnbild für eine Hoffnung auf Lebendigkeit, die sich im keimenden Grün der Zweige zeigt. Angesichts der schönen und prächtigen Tannen, die so viele Jahre des Wachsens brauchen, könnte man schon wehmütig sein, wenn die Bäume in wenigen Augenblicken gefällt werden. So traurig wie in Hans Christian Andersens Märchen vom Tannenbaum stimmen uns die Weihnachtsbäume, wenn sie weggeworfen am Straßenrand liegen. Nichts lässt sie weiterleben. Sie überdauern maximal drei, vier Wochen geschmückt und bestaunt in der Weihnachtszeit. Und doch verweisen sie auf einen Traum von etwas Heilem, von Heimat und Helligkeit. Sie bringen ein Glänzen und Leuchten mit gläsernen Kugeln und leuchtenden Lichtern. Zudem ist da noch die Wurzel im Erdrich, die immer wieder Leben und Wachstum zeigen kann.

Die Wurzel steht als Kraft- und Lebensquelle für den Baum, der sich nur durch die Verankerung im Erdrich nach oben in den Himmel hinein richten kann. Von einer solchen Wurzel spricht ein kräftiges Bildwort des Propheten Jesaja. Aus einem Baumstumpf, einer Wurzel, entspringt ein kleiner Trieb, wird neues Leben: „Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen.“ (Jes 11,1) Dieser Gedankengang bildet die Grundlage für eines unserer schönsten Weihnachtslieder, das die entstehende Rosenblüte aus einer Wurzel besingt und dies auf die Geburt des Messias hin deutet. Sprachgeschichtlich geht „Wurzel“ zurück auf ahd. wurzala und steht in einer Verbindung zu lat. radix. Interessanterweise steckt in unserem Begriff „Heimat“ ebenfalls ein Bezug zu ‚Wurzel‘ im Sinne von Grund und Ursprung in etwas haben.

Blickt man zurück in die Geschichte des Alten Testaments ist aber gerade die Heimat eben nicht mehr

selbstverständlich für das Zeitverständnis von Jesaja. Der Prophet teilt die Erfahrung seines Volkes, dass das Königtum von Juda und Israel gefallen ist. Das große, mächtige Reich Davids mit seiner Geschichte und seinen großen Visionen liegt am Boden zerstört. Die Hoffnung auf Sicherheit und eine verlässliche Lebensgrundlage sind dahin. Dieser Situation hält Jesaja ein Dennoch entgegen. Was für ein Traum, was für eine Zukunftshoffnung spricht sich in diese Lage hinein aus. Er lässt nicht locker mit der Sehnsucht, es werde aus der Dürre etwas Neues hervorsprossen.

### Darauf besinnen, was wesentlich ist

Dies sind eigentlich auch Erfahrungen, die uns bekannt sind. Auch unsere adventliche Zeit ist oftmals nicht frei von Streit und Missgunst, von Rücksichtslosigkeit und verbalen Entgleisungen, von Aggressionen und Gewalt. Manchmal fragte man sich schon in den vergangenen Monaten, weshalb unsere Grundwerte von Gerechtigkeit und Freiheit, Gleichheit und Solidarität in erschreckend hohem Maß von einem immer größer werdenden Teil der Menschen nicht vertreten werden. Manchmal könnte man schon den Mut verlieren und aufgeben, angesichts des wachsenden Rechtsextremismus, einer mangelnden Empathiefähigkeit und ausgrenzenden Abschottungsbestrebungen. Gerade in solchen Phasen ist es wichtig, sich darauf zu besinnen, was wesentlich ist. Wie der Prophet sein großes Hoffnungswort dem vermeintlich Abgestorbenen



„Meine Wurzeln: Weniger der Wohnort, vielmehr Familie, Partner, Freunde - Menschen eben, die einem Halt geben.“

Johannes Jansen



„Meine Wurzeln: Immer Menschen.“

Ilse Baur

nen entgegengesetzt, brauchen auch wir die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und nach Frieden, nach dem, was uns in einem guten Sinn leben lässt. Jesaja will den großen Hoffnungsgedanken nicht hergeben, dass aus dem Ursprung und der alten Verwurzelung in der Geschichte Israels wieder etwas entstehen kann. Das hat nichts mit einem ‚Es passt schon‘ zu tun. Da geht es nicht nur um ein Durchhalten auf alle Fälle. Da richtet sich der Blick auf das, was von der Wurzel her da ist. Und aus dem Alten entsteht etwas Neues; ein kleiner Zweig bricht durch, obwohl man keine Chance mehr gesehen hatte. Das kann in ähnlicher Weise für uns heute ein Aufruf und ein Anspruch zugleich sein: nämlich nicht nachzulassen in der Aufrichtigkeit und Anständigkeit, im Mut sich gegen Ungerechtigkeit zu stellen, in der Ausübung von diplomatischen Gesprächen, in der Haltung von Humanität und Frieden sowie im Vertrauen auf eine offene Zukunft unserer Welt.

### Woran die Zweige des Christbaums erinnern

Ein vertiefender Gedanke, der die enge Zusammengehörigkeit von Herkunft und Zukunft der Welt mit der Gestalt Jesu verbindet, findet sich im Buch der Offenbarung, wenn es da heißt: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern.“ (Offb 22,16) Die Weihnachtserzählung ihrerseits vereint das Göttliche mit der Verwurzelung in die menschliche Geschichte hinein und zugleich mit einem Ausblick in eine hoffnungsvolle Zukunft, die vom Morgenstern begleitet wird.

Von daher sind die Kunde des Propheten wie auch das Offenbarungswort keine neutralen Nachrichten, sondern zeichnen den ganz außergewöhnlichen Charakter der Erwartung einer anderen – weihnachtlichen – Zukunft nach. Mit einer stillen Selbstverständlichkeit tritt diese Weihnachtsnacht, die Ungewöhnliches offenbart, in die Wirklichkeit des Lebens und zeigt nicht nur einfach eine Lichterscheinung am Himmel oder einen Heimatbesuch am familiären Ursprungsort Bethlehem. Wie ein Zweig unvermutet aus einer Wurzel zu wachsen beginnt, tritt in dieser Nacht eine andere – zerbrechliche – Ausrichtung der Welt zutage. Eine, die es zu schützen gilt, denn es lohnt sich, auf das Menschliche und das Göttliche zu vertrauen, genauso wie es sich lohnt, am lebensbejahenden Guten festzuhalten und sei es auch manchmal noch so unscheinbar. Daran werden die Zweige des Christbaums erinnern, die bald wieder lichterhell in die Nacht strahlen.

## moritzwissen

# Der Kirchenraum als Wurzel des Glaubens

(rb) Eigentlich ist Glauben nicht an einen Ort gebunden. Vielmehr ist er in uns selbst verwurzelt und wir können für sein Wachstum und Gedeihen sorgen, indem wir ihn quasi mit Nährstoffen versorgen. Das können Menschen sein, unser Gebet, unser Leben an sich, aber auch die Liturgie und das gemeinsame Feiern der Eucharistie. Und nicht zuletzt der Kirchenraum selbst.

### Die erste Moritzkirche: Vor den Toren der Stadt

2019 feiern wir, dass es an dem Ort der heutigen Moritzkirche bereits seit 1000 Jahren eine Kirche gibt. Bischof Brun von Augsburg ließ die erste Moritzkirche als seine Grabes- und Gedächtniskirche errichten. Dazu wählte er sich einen prominenten Ort an der Prozessionsstraße ziemlich genau in der Mitte zwischen der Bischofskirche, dem Augsburger Dom, und der Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra, die über dem römischen Friedhof und damit über dem Grab der Hl. Afra errichtet wurde. Bei der ersten Moritzkirche handelte es sich um einen Holzbau, über dessen Architektur und Ausstattung man nichts Gesichertes weiß. Bischof Brun hat die Fertigstellung nicht mehr erlebt. Als er 1029 stirbt, wird er im Beisein der Kaiserin Gisela und des Königs Heinrich III in der „begonnenen Basilika des Hl. Moritz beigesetzt“, wie Chronisten berichten. Über die Verortung seines Grabes kann man nur spekulieren. Zwischen 1078 und 1089 – die Dokumente nennen hier unterschiedliche Jahreszahlen – fällt diese Kirche einem verheerenden Brand zum Opfer. Grabungen nach dem zweiten Weltkrieg legten auch Grundmauern frei, die mittlerweile diesem ersten Bau zugerechnet werden. Es könnte sich um eine romanische Basilika mit einem fast quadratischen Langhaus, das vier Joche aufwies, gehandelt haben. Der Abschluss war vielleicht ein Chor mit drei Apsiden und einer Krypta.

### Nach dem Einsturz kommt der Wiederaufbau: Diese Mauern stehen heute noch

Vom Wiederaufbau gibt es keine Berichte. Es wird lediglich erwähnt, wie neuere Forschungen ergeben haben, dass die Gebeine von Bischof Brun im Jahr 1275 in ein Hochgrab im Chorraum überführt wurden. Erst als eine erneute Katastrophe über den Kirchenbau hereinbricht und dieser am St. Urbanstag 1299 einstürzt, wird dies in den Chroniken erwähnt. In einem vor einigen Jahren wiederentdeckten Bericht kann man lesen, dass der Zusammenbruch am Abend des 24. Mai 1299 geschah und dass dabei glücklicherweise keine Menschen zu Schaden kamen. Ebenso sei der Chorraum unbeschädigt geblieben, wohingegen das Langhaus komplett eingestürzt sei. Es wird zunächst ein hölzerner Notbau errichtet und drei Jahre später beginnt der Neubau, ein Langhaus mit sieben Jochen, das schließlich 1314 geweiht wird. Diese Kirchenmauern umgeben uns heute noch: Es sind die Mauern der Basilika mit

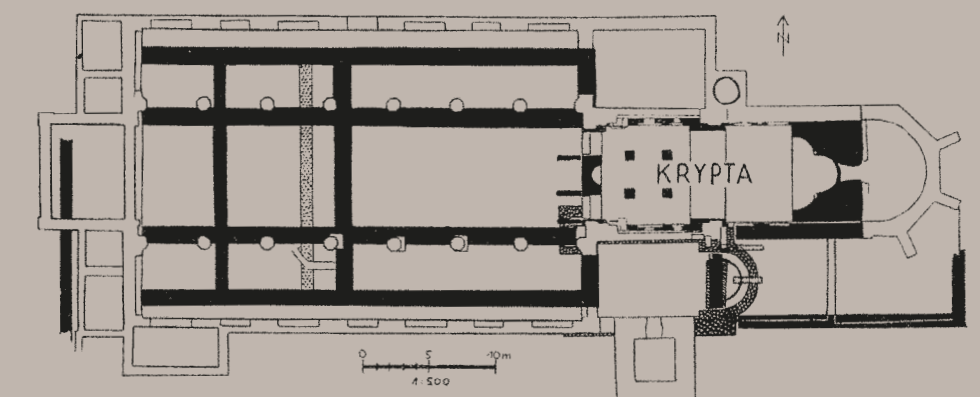
dem hohen Mittelschiff bis zum Triumphbogen und den beiden ungefähr halb so hohen Seitenschiffen. Es wird auch von einer Glockenweihe 19 Jahre später berichtet, was voraussetzt, dass es damals einen Turm gegeben haben muss. Einhundert Jahre später, also 1443, wird im Osten der Chorraum in seiner heutigen Form angefügt. Wie der Westchor ausgesehen hat, bleibt Spekulation, denn es gibt nur viele vereinzelte Berichte, aus denen nur indirekt Vermutungen abgeleitet werden können. In den folgenden drei Jahrhunderten werden zahlreiche Altäre für die Kirche gestiftet und eine reiche Bautätigkeit besichert der Moritzkirche viele an- und eingebaute Kapellen sowie auch die Errichtung einer Allerheiligenkapelle auf dem Friedhof an der Nordseite.

### Die Barockisierung im 18. Jahrhundert

Der nächste wirklich grundlegende Eingriff in den Kirchenraum dürfte die Barockisierung gewesen sein, mit der die Stiftsherren von St. Moritz den Füssener Baumeister Johann Jakob Herkommer beauftragt haben. Dieser stand als etwa 62jähriger schon am Ende seines schaffensreichen Lebens, sein Hauptwerk, die Klosterkirche St. Mang in Füssen, war fast vollendet, und er hatte sich einigen Ruhm erworben. So spricht der Kustos der Moritzstiftung von dem „landtberühmten Architecto und Baumaister“. Herkommer gestaltet die Decke mit Kuppeln, die von Melchior Steidl mit Fresken ausgemalt wurden. Die Wände wurden mit Stuck verziert. Die Apostelfiguren bekommen Nischen im Mittelschiff. Die größte Herausforderung war sicherlich das Licht. Daher werden die Obergadenfenster zweier Joche durch Wanddurchbrüche verbunden und damit vergrößert, so dass der Lichteinfall verstärkt wurde. Um dies auch im Chorraum zu erreichen, setzt Herkommer eine Kuppel mit einer Lichtlaterne in das Dach ein – von der Außenansicht her etwas seltsam anmutend. Es ist die erste Gestaltung der Moritzkirche, von der exakte Zeichnungen und sogar Fotografien haben. So wissen wir genau, wie dieser wunderschöne Barockraum ausgesehen hat. Dass es bei Neugestaltungen auch gilt, Kritik auszuhalten, musste man aber auch im 18. Jahrhundert schon erfahren, denn einer der Stiftsherren hatte sich beim Fürstbischof über den misslungenen Umbau beschwert.

### John Pawson: Moderne Gestaltung einer Kirche mit 1000jähriger Tradition

Im 20. und 21. Jahrhundert erlebte die Moritzkirche wiederum wechselvolle Zeiten: Kriegszerstörung bis auf die Außenmauern, Wiederaufbau durch Dominikus Böhm, Umgestaltung durch Alfred Back und schließlich die Neugestaltung durch John Pawson im Jahr 2013. Heute präsentiert sich die Moritzkirche als klarer und konzentrierter Lichtraum, dessen Atmosphäre und Spiritualität ihre Wurzeln in einem Kirchenbau hat, zu dem sich ein Bischof vor 1000 Jahren entschieden hat.



Grabungsergebnisse von 1949 zu den Vorgängerbauten der heutigen Moritzkirche durch den Stadtarchäologen Ludwig Ohlenroth. (Stadtarchäologie Augsburg, Ortsakten St. Moritz)





**”** Meine Wurzeln? Bei Gott, nach dem ich mein Leben ausrichte.

Ellen Kettemann



**”** Meine Wurzeln? Beim Kirchenbesuch - und dort, wo ich lebe...

Horst Czernek



**”** Meine Wurzeln: Hier in der Moritzpfarrei, zu der ich seit meiner Kindheit gehöre...

Susanne Häckel

■ moritzmenschen

**Es ist schön, die Kirche für Gott herzurichten.**

(rb) Seit einigen Jahren schon bildet Martin Harvolk, Mesner von St. Moritz und Geschäftsführer des Mesnerverbandes, Lehrlinge aus. Mesner zu sein ist sicherlich kein alltäglicher Beruf. Damit verbunden sind zahlreiche Aufgaben und viel Verantwortung in und rund um Kirchenraum und Liturgie. So gilt es, immer wieder junge Leute dafür zu begeistern. Besonders schön ist es, dass auch die Moritzkirche ihren Beitrag dazu leistet und Ort dieser Ausbildung ist.

Mitte dieses Jahres nahm Martin Harvolk einen neuen Auszubildenden unter seine Fittiche: Jonas Dellinger, der nun damit bereits seit einem halben Jahr zum Team der Moritzkirche gehört. In einem kleinen Interview erzählt er über sich und seine Beweggründe, diesen Weg einzuschlagen.

Was hat ihn dazu bewegt, den Beruf des Mesners zu ergreifen? Spontan kommt die Antwort: „Es ist die Freude an der Liturgie. Sie ist einfach noch größer, wenn man an der Vorbereitung beteiligt ist und wenn man die Kirche für Gott schön herrichtet und schmückt.“ Immer schon war er gerne in der Kirche und fand als langjähriger Ministrant Freude am kirchlichen Dienst. Und so entschied er sich für eine Arbeit bei der Kirche, wobei ihm auch wichtig war, dass er dabei mit Menschen zu tun hat. Daher wollte er nicht seinen Beruf als Industriekaufmann, den er ursprünglich erlernt hatte, ausüben, sondern schlug zunächst die Ausbildung zum Gemeindefereferenten ein. Aber dabei stellte er sehr schnell fest, dass ihm das theoretische Lernen nicht so gut lag und dass er lieber praktisch arbeiten wollte. „Als Mesner kann ich alle meine beruflichen Wünsche miteinander vereinen. Ich finde es besonders wertvoll, dass man dabei seinen Glauben leben kann, auch in ganz alltäglichen Dingen wie Opferlichter nachfüllen oder Putzen. Vor dem Hintergrund, dass man es für Gott tut, sind auch diese Aufgaben schön. Mesner zu sein ist für mich nicht einfach nur ein Beruf, sondern ein Stück weit eine Berufung. Da machen einem dann auch die Arbeitszeiten nichts mehr aus. Und es hat ja auch etwas für sich, wenn man am Montag frei hat, wenn alle anderen arbeiten müssen.“



Jonas Dellinger

Insgesamt wird die Ausbildung zwei Jahre dauern. Es hätte auch die Möglichkeit gegeben, direkt eine Stelle als Mesner anzutreten und in einem dreiwöchigen Kurs alles zu lernen, was man wissen muss. Jonas Dellinger zog die längere Ausbildungszeit vor. Er sieht es als großen Vorteil, auf diese Weise alles fundiert zu lernen, anstatt einfach ins kalte Wasser geworfen zu werden. Und nun ist er schon mittendrin und fühlt sich gut aufgenommen im Team und bei den Gottesdienstbesuchern. Er hatte sich schon von vorneherein sehr auf seine neue Aufgabe gefreut, aber es ist ihm auch leicht gemacht worden, hier anzukommen: „Alle waren von Anfang an sehr freundlich zu mir. So fühlte ich mich gleich willkommen.“ Neben den zahlreichen Aufgaben, die man üblicherweise als Mesner zu tun hat, fühlt er sich hier an der Moritzkirche an einem besonderen Platz. Er schätzt es, dass hier alles breit gefächert ist. Viele sehr unterschiedliche Menschen kommen hierher. Von Touristen über Gottesdienstbesucher bis hin zu Obdachlosen reicht das weite Spektrum. Und auch die ganz unterschiedlich getarteten Angebote, auch durch die CitySeelsorge, findet er gut. Er erlebt viel Lebendigkeit durch die vielen Ehrenamtlichen, die sich an der Moritzkirche engagieren, und die vielen Besucher, die täglich kommen, aber auch in den gut besuchten Gottesdiensten, an denen vor allem am Wochenende immer mehr junge Leute teilnehmen.

Und so begegnet ihm trotz der Routine, die sich mittlerweile eingestellt hat, fast jeden Tag etwas Neues. Dabei heißt es, viel Flexibilität zu beweisen. Alles in allem fordert einem der Beruf des Mesners einiges ab und kann natürlich sehr stressig sein. Um dann wieder Energie zu tanken, geht Jonas Dellinger seinen Hobbies nach. „Ich mag Fahrradfahren und Volkstanz. Zur Entspannung lese ich aber auch gerne, z.B. einen guten Krimi. Und ich interessiere mich für Sport, v.a. für Fußball.“ Die Entspannung kann er gut brauchen, denn schon kündigt sich die Weihnachtszeit an und da gibt es wieder einiges zu lernen und Neues zu verarbeiten, was hoffentlich auch weiterhin viel Freude macht. **m**

**moritzquiz** Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 19

Das Lösungswort lautete: **E V A N G E L I U M**

Wir danken allen Einsendern und gratulieren unseren Gewinnern ganz herzlich.

**moritztermine**  
Advent und Weihnachten 2017

- So., 03.12., 10:00 Uhr  
**Orgelmesse und anschließend Orgelmatinée zum Ersten Advent**  
Harald Geerkens, Augsburg  
**moritzkirche** ☛ Kirche St. Moritz
- 05.12., 12.12., 19.12.,  
jew. 07:00 Uhr  
**Roratemesen**  
☛ Kirche St. Moritz
- 08.12., 15.12., 22.12.,  
jew. 06:30 Uhr  
**Morgenlob im Advent**  
anschließend gem. Frühstück  
☛ Kirche St. Moritz u. **moritzpunkt**
- So., 10.12., 10:00 Uhr  
**Pfarrgottesdienst zum Zweiten Advent**  
Kantate von J.S. Bach,  
Nun komm der Heiden Heiland;  
Collegium St. Moritz, Solisten und Orchester;  
Harald Geerkens, Orgel  
Leitung: Stefan Saule  
**moritzkirche** ☛ Kirche St. Moritz
- Sa., 23.12., 19:30 Uhr  
**Ein Hauch von Luxus: Eine Stunde Stille – und das vor Heiligabend!**  
Anleitung zur Meditation in Stille  
Sr. M. Elisabeth Schwerdt CJ und Kristina Kieslinger  
**moritzkirche**  
☛ Kirche St. Moritz (Chorraum)
- So., 24.12., 4. Advent, Hl. Abend, 17:00 Uhr  
**Christmette**  
mit Gestaltung durch Projektchor St. Moritz (Chorsätze),  
Sonja Drexler, Harfe;  
Ltg. und Orgel: Stefan Saule  
☛ Kirche St. Moritz
- Mo., 25.12., 1. Weihnachtstag, 10:00 Uhr  
**Hl. Messe**
- 14:00 bis 15:30 Uhr  
**„Mit Jesus allein zuhause“**  
Einladung für Alleinlebende und für Menschen, die sich an Weihnachten allein fühlen. Besinnlich-humorvolles Zusammensein bei Tee und Plätzchen  
mit Sr. M. Elisabeth Schwerdt CJ,  
CitySeelsorge **moritzkirche**  
**moritzkirche** ☛ **moritzpunkt**
- Mo., 25.12., 1. Weihnachtstag, 18:00 Uhr  
**Festgottesdienst zu Weihnachten**  
C. Franck, Messe A-Dur;  
Collegium St. Moritz, Solisten und Orchester; Harald Geerkens, Orgel;  
Ltg.: Stefan Saule  
☛ Kirche St. Moritz
- Di., 26.12., 2. Weihnachtstag, Fest des Hl. Stephanus, 10:00 Uhr  
**Hl. Messe**  
☛ Kirche St. Moritz
- 18:00 Uhr  
**Festgottesdienst zum Stephanustag**  
Vokalensemble  
☛ Kirche St. Moritz
- Mi., 27.12., 3. Weihnachtstag, Fest des Hl. Johannes, 18:00 Uhr  
**Hl. Messe zum Johannestag**  
anschl. Segnung des Johannes weins im **moritzpunkt**  
☛ Kirche St. Moritz u. **moritzpunkt**
- So., 31.12., (Silvester) 17:00 Uhr  
**Ökumen. Jahresschlussfeier gemeinsam mit St. Anna**  
☛ Kirche St. Anna
- Mo., 01.01., Neujahrstag, 18:00 Uhr  
**Festgottesdienst zu Neujahr**  
Bläserensemble und Orgel  
☛ Kirche St. Moritz
- Sa., 06.01., Dreikönigstag, 18:00 Uhr  
**Festgottesdienst zu Erscheinung des Herrn**  
Karl Kempfer, Pastoralmesse;  
Collegium St. Moritz, Solisten;  
Harald Geerkens, Orgel;  
Ltg. Stefan Saule  
☛ Kirche St. Moritz

Das vollständige Halbjahresprogramm der **moritzkirche** und die komplette Gottesdienstordnung finden Sie im "Kirchenfenster" und unter [www.moritzkirche.de](http://www.moritzkirche.de)

**SPENDENBAROMETER**

• Aufzubringender Eigenanteil: 2,1 Mio Euro  
• Noch fehlender Betrag:

**472.869,88** (Stand 17.11.2017)

**Für Ihre Spende und Ihre Unterstützung in jeder Form sagen wir herzlichen Dank!**

**Bankverbindung:**  
Kath. Kirchenstiftung St. Moritz  
IBAN: DE63720302270000422014  
BIC: ANHODE77XXX  
**Verwendungszweck: Vision Moritzkirche WP**

Ab einem Betrag von 100 Euro stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu auf dem Überweisungsträger Namen und Anschrift an. Bis zum Betrag von 100 Euro gilt der Überweisungsnachweis als Spendenbescheinigung.

**Ansprechpartner:** Pfarrbüro St. Moritz  
0821/3479860 oder [mail@moritzkirche.de](mailto:mail@moritzkirche.de)

**Weitere Informationen und Spendenportal:**  
[www.moritzkirche.de](http://www.moritzkirche.de)

**Impressum:** Pfarrei St. Moritz, Moritzplatz 5, D-86150 Augsburg, Renate Braun (Redaktion), Uwe Schlenz (Konzept und Gestaltung), Mitarbeit: heidi Rohrlack, Sr. Benedikta Hintersberger, Sabine Stötzer, Christian Wild  
**Bildrechte:** (wo nicht anders vermerkt) St. Moritz



**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts: **BIC**

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)**  
Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Moritz

**IBAN**  
DE 63720302270000422014

**BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)**  
ANHODE77XXX

**Betrag: Euro, Cent**

**Verwendungszweck** Name, Vorname (Firma) des Spenders (insgesamt 21 Stellen)  
VIS - WP

Adresse: PLZ, Ort, Straße des Spenders (insgesamt 27 Stellen)

**Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)**

**IBAN**  
DE 08

Datum Unterschrift(en)

Schreibmaschine: normale Schreibweise | Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN und dabei Kästchen beachten!

**Beleg/Quittung für Kontoinhaber**

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

**Zahlungsempfänger**  
Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Moritz  
Hafner Bank, Augsburg  
DE63720302270000422014

**Verwendungszweck**  
VISION Moritzkirche WP

Datum

Betrag: Euro, Cent

